

16.09.2016

Tag der Caritas: Weil's gerecht ist

Barmherzigkeit meint auch, sich für gerechtere Gesellschaft einzusetzen



Anregende und vielseitige Podiumsdiskussion: Heidemarie Wieczorek-Zeul (2 v.l.) und Praktiker aus der Caritasarbeit im Bistum Limburg.

LIMBURG.- Barmherzigkeit nicht nur als Haltung, sondern als konkrete Aufforderung verstehen, Missstände zu benennen und für eine gerechtere Gesellschaft einzutreten - dies ist die Botschaft vom "Tag der Caritas" in der Kreuzwoche am 16. September. Unter dem Motto "Sei barmherzig weil's gerecht ist" diskutierten 200 Engagierte in der Stadthalle Limburg den Zusammenhang von Barmherzigkeit und Gerechtigkeit in ihrem konkreten Arbeitsfeld. Der Tag war mit einem Gottesdienst in der Stadtkirche St. Sebastian eröffnet worden.

Unmittelbare Nähe und politischer Aufschrei

Dass Barmherzigkeit nicht nur karitative Mildtätigkeit meint, sondern auch politisch Engagementschaft bedeutet, betonte Franziskanerpater Helmut Schlegel. "Christliche Barmherzigkeit ist immer beides: Die unmittelbare Nähe zum hilfsbedürftigen Menschen im Stil einer Mutter Teresa und der politische Aufschrei im Stil eines Martin Luther King: der Leiter des Zentrums für Christliche Meditation und Spiritualität in Frankfurt. "Barmherzigkeit ist nicht denkbar ohne Gerechtigkeit", sagte Schlegel, der einer von acht Missionaren der Barmherzigkeit im Bistum Limburg ist. "Jesus zeigt deutlichsten die Verbindung von Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Gewiss wir kennen den friedfertigen, zärtlichen Jesus, so Schlegel. "Wir kennen aber auch den Jesus, der provoziert und spaltet." Jesus rufe zu einer Nachfolge auf, die das "Gegenteil von einem angepassten und konfliktfreien Verhalten" sei. "Barmherzigkeit ist nicht denkbar ohne Gerechtigkeit" unterstrich Schlegel. Die Religionen stünden immer in der Gefahr, sich von Macht kompromittieren zu lassen und politische Protest abzuschwächen oder ganz durch karitatives Handeln zu ersetzen. "Eine so verstandene Barmherzigkeit kann Schmieröl einer inhumanen Maschinerie werden", glaubt Schlegel. Vielfach seien dadurch ungerechte gesellschaftliche Verhältnisse stabilisiert worden. Christliche Caritas müsse jeder Form von Erniedrigung und Entwürdigung aktiv Widerstand leisten.

Ursachen sehen und auf Zusammenhänge einwirken

"Es gibt nichts wichtigeres als eine Barmherzigkeit, die von dem geprägt ist, was gerecht ist", betonte auch die ehemalige Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Heidemarie Wieczorek-Zeul. Die Wiesbader SPD-Politikerin zeigte Felder politischen Handelns im nationalen und globalen Kontext auf, bei dem ein engagiertes und entschiedenes Handeln für eine gerechtere Gesellschaft geboten sei. Als Beispiele nannte Wieczorek-Zeul einen gleichberechtigten Lohnverdienst von Männern und Frauen, ein Ende der Benachteiligung von Frauen, die Verteidigung der Errungenschaften des Sozialstaates sowie faire Arbeitsbedingungen und Löhne für Menschen in Niedriglohnländern.

"Viele Menschen bei uns haben sich Geflüchteten zugewandt. Sie helfen uneigennützig. Das ist ein Zeichen der Zuversicht. Es gelte aber auch, Fluchtursachen zu identifizieren und auf globale Zusammenhänge einzuwirken, erklärte Wieczorek-Zeul mit Blick auf die Flüchtlingsfrage. "Der Klimawandel wird in den nächsten Jahren zu einem maßgeblichen Treiber für

werden", prophezeite die Politikerin. Wieczorek-Zeul forderte die reichen Industriestaaten auf, "Fluchtursachen ‚Ma Europe‘" zu bekämpfen: "Die Länder mit dem höchsten Ressourcenverbrauch müssen mit einer neuen Energiepolitik vorangehen." Reiche Länder müssten ärmere Länder unterstützen, globale Herausforderungen zu meistern. Entscheide die künftige Welt werde sein, ob es gelingt, dass soziale, wirtschaftliche und ökologische Unterschiede verringert werden.

Auf einem Podium diskutierten Praktiker aus der Caritasarbeit, inwiefern Barmherzigkeit in ihrem konkreten Arbeit eine Rolle spielt: Jutta Eisert, Abteilungsleiterin Ambulante Jugendhilfe, Migration und Soziale Stadt beim Caritasverband Frankfurt, erklärte, dass der Begriff Barmherzigkeit wörtlich nicht in der Konzeption der Caritas vorkomme. Die Art Caritas ziele aber darauf ab, die Selbstbestimmung der Betroffenen nachhaltig zu verbessern, Menschen zu beteiligen, Missstände im globalen Kontext zu sehen. Joachim Bach, Abteilungsleiter für Soziale Dienste im Caritasverband Wiesbaden, Rheingau-Taunus warnte davor, Bedürftigen mit einer überheblichen Barmherzigkeit zu begegnen. "Eine wirkliche Arbeit an sozialen Missständen geht nur zusammen mit den Betroffenen", erklärte Bach. "Barmherzigkeit allein von oben hilft nicht. Wer lediglich Mitleid mit den Betroffenen empfindet, werde wenig verändern. "Wir brauchen die eigene Leistung, die Leistung des anderen und die Leistung der Gesellschaft", sagte Bach. (clm)

[weitere Meldungen...](#)

Foto



[PrevNext](#)